

Bereits die auf Samuel Hahnemannmann

zurückgehende Klassische Homöopathie (*begründet um 1800*) verwendet *niedere Tierorganismen* wie Ameise, Biene oder Spinne zur Herstellung von Arzneimitteln. Im Jahre 1920 regte dann Rudolf Steiner die Zubereitung tierischer Organe *höherer Säugetiere* zu potenzierten Heilmitteln an. In der WALA (*einem großen Hersteller anthroposophisch-homöopathischer Heilmittel*) wurde dieser Gedanke aufgegriffen und weiterentwickelt.

Die für die (Herstellung der) Organpräparate

benötigten Organe werden unter tierärztlicher Kontrolle von jungen Rindern aus biologisch-dynamischer Aufzucht gewonnen. Im Unterschied zur Frischzelltherapie werden nur *kleinste* Gewebemengen entnommen, mit geglühtem Meersand verrieben und im Verhältnis 1:100 mit Glycerin verdünnt. Diese Grundsubstanz wird bis zur benötigten *therapeutischen Stufe nach homöopathischen Herstellungsvorschriften* potenziert. Überprüfungen durch die Landesuntersuchungsanstalt Baden-Württemberg haben ergeben, daß durch die Art der Herstellung und Sterilisation ein Infektionsrisiko durch das fertige Präparat ausgeschlossen ist.

Für ein Verständnis der Wirksamkeit

dieser Präparate kann es hilfreich sein, sich am Beispiel des Oberschenkelknochens zu verdeutlichen, wie plastische, lebenstragende Kräfte aus dem Flüssigen so eingreifen, daß sich eine feste Organgestalt verdichtet: sägt man einen menschlichen Oberschenkelknochen längs auf, so zeigt sich, wie die *das Körpergewicht aufnehmenden* feinen Knochenbälkchen entlang der Druckbelastung, *vergleichbar einem gotischen Kirchengewölbe*, angeordnet sind. Wird diese Belastung -- z. B. durch Schuhe mit höheren Absätzen -- geändert, so kann sich diese Bälkchenstruktur den neuen Gegebenheiten anpassen: *hier findet eine von außen angeregte Organ- bzw. Strukturveränderung statt.*

Diese von außen angeregte Strukturveränderung verhält sich analog zu einem in der embryonalen Entwicklung des Menschen zu beobachtenden Phänomen: es gibt im Organismus eine Gewebeart, die beim werdenden Menschen, noch ehe irgendein spezielles Organ ausgebildet ist, gerade auf deren Entstehung impulsierend wirkt. Dieses Gewebe umfließt die entstehenden Zellen und Organe und wird Grundsubstanz-Gallerte genannt. Im späteren Leben ist ein Teil dieser Grundsubstanz-Gallerte ausdifferenziert zu Organen, ein anderer Teil verbleibt weniger differenziert und bildet eine Art kommunikativer Verbindung zwischen den Zellen und Geweben.

Es werden

(in der menschlichen Entwicklung) unter dem Einfluß der Grundsubstanz-Gallerte also zunächst *Organe* ausgebildet. Beim Erwachsenen wirkt sie (*die Grundsubstanzgallerte*) dann *später* an der Erhaltung des "Inneren Milieus" mit. Dies geschieht dadurch, daß der Strom der Gewebeflüssigkeit zwischen den Blutgefäßen, Lymphgefäßen und Gewebezellen über diese Grundsubstanz-Gallerte vermittelt wird. Dabei werden die Bedürfnisse des Organismus als einer Gesamtheit wahrgenommen und in Bezug auf seinen Gestaltzusammenhang berücksichtigt.

Im Gewebesafte tierischer Organe

hat man für das jeweilige Organ typische Strukturen nachweisen können. Verdunstet man den wässrigen Anteil des Gewebesafte, so bilden sich charakteristische Kristallisationsmuster. Das heißt, die Gewebeflüssigkeit ist Träger von zunächst nicht sichtbaren Organstrukturen. *Diese Strukturen spiegeln die den aus tierischen Geweben entwickelten Organpräparaten innewohnenden regenerativen Bildekräfte wider.*

Verabreicht man eine potenzierte Organsubstanz

als Heilmittel, so wirkt nicht nur ihr stofflicher Anteil, der nur bei den tiefen Potenzen noch in Spuren vorhanden ist. Vielmehr werden auf einer funktionel-

len Wesensschicht Prozesse angeregt, vergleichbar der Organbildung bei der Entstehung des Menschen. Für die Wahl der Potenzhöhe ist entscheidend, ob ein entzündlicher oder degenerativer Prozess vorliegt.

Die Anwendung potenziertes Organpräparate

kann zwar für sich allein erfolgen, wird aber häufig die Basistherapie für eine weitergehende Behandlung mit potenzierten pflanzlichen und mineralischen Heilmitteln im Rahmen der anthroposophischen Therapie- richtung bilden.

Organpräparate werden erfolgreich

z.B. in der Behandlung von Gelenkarthrosen, Organschwächen und Nervenverletzungen eingesetzt. Sie können ... subkutan (*d. h. unter die Haut*) gespritzt, *bei bestimmten Indikationen, besonders bei Kindern* als Trinkampullen, *oder als Bestandteil anthroposophisch-homöopathischer Heilmittelkompositionen in Globuliform* eingenommen werden.

Die Indikation

zur Verwendung eines Organpräparates sollte vom Therapeuten ausgehen, da er Organprozesse und Zusammenhänge im Organismus beurteilen kann.

In Ergänzung zu MICHELS bleibt hinzuzufügen, daß eine Behandlungsserie mit WALA-Organpräparaten bei chronischen Erkrankungen und Organschwächen in der Praxis Wenzel-Feldmann eine Behandlungszeit von etwa 6 bis 12 Wochen mit insgesamt meist 14 Einzelbehandlungen erfordert.

Anmerkung: Textpassagen und Hervorhebungen in *Kursivschrift* sind von Wenzel-Feldmann eingefügte Verdeutlichungen von MICHELS' ursprünglichem Text.

Zu den
WALA-Organpräparaten
von Dr. med. Christoph Michels

Über den speziellen Einsatz der
WALA-Organpräparate geben Informationsblätter
zu einzelnen Krankheitsbildern Auskunft.

Naturheilpraxis
Heiner Wenzel-Feldmann
Heilpraktiker
Traditionelle und Moderne Naturheilverfahren

Gestringen
Bahnstraße 3
32339 Espelkamp

Telefon 05743 - 931444
Telefax 05743 - 931844
e-mail praxis@wenzel-feldmann.de

Termine kurzfristig nach Vereinbarung.



Heilpraxis Wenzel-Feldmann

Informationsblatt für Patientinnen und Patienten